



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Ubungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 90070534

7. Tag. Der H. Thomas von Aquin Beichtiger. Betrachtung: von vollkommner Beobachtung deß Gesatz. Gebett für den 4 Tag der Noven

urn:nbn:de:hbz:466:1-44233

153

Der sibende Tag.

Der Heilige Thomas von Aquin Beichtiger.

Der Heilige Thomas eine Zierde des Geistlichen Stands / ein aus den fürnehmsten Lichten der ganzen Welt / ein aus den heiligsten und gelehrtesten Kirchen - Lehrer / ware ein Italianer / und in dem Neapolitanischen Reich geboren von dem Adelichsten Stammen der Graffen von Aquino / welche mit dem König aus Sicilien / und Urragonien verschafftet seyn. Theodora sein Mutter ware eine Tochter des Graffen Chieti so entsprossen von Normandischen Fürsten / welche vor Zeiten das Sicilianische und Neapolitanische Reich erobert gehabt hatten.

Es kam der H. Thomas auf die Welt in dem Monath Merzen 1225. in dem Schloß Rocca Sicca / so nit weit von der Stadt Aquino entlegen. Er wurde Thomas genannt / weilen ein heiliger Einsiedler es also angekündet / da er zugleich die hoche Heiligkeit dieses Kindes / und die hochwichtige Dienst die er der ganzen Kirchen würde leisten / vorgesagt. Es ist diese Vor-

R 5 sagung

sagung bald durch eine sonderbahre Geschicht bekräftiget worden: massen als die Säugame des jungen Grafen einen in seiner Hand gefundenen Zettel mit Gewalt wolte aufbreissen / hat es das ein-jährige unmündige Kind also fest gehalten und gewinet / daß sie es ihme gelassen / und da die Frau Mutter wolte wissen / was es für ein Zettelle wäre / hat sie mit Verwunderung gesehen / daß auf diesem Zettel der Englische Gruß geschrieben ware ; das heftige weinen und schreyen / des Kindes hat die Mutter bewogen ihm es wider zu zustellen ; welches das Kind alsbald zu dem Mund als wolte es hinunter schlucken gebracht hat. Ein so sonderbahre und von vilen Zeugen bewerthe Geschicht / hat genugsamb vor bedeutet daß er vermahlen eins ein grosser Heiliger und Diener Mariæ sein würde.

Dieser gleichsam angebohrnen Gewogenheit zu der Andacht zuwillfahren / haben ihn seine Eltern da er nur 5. Jahr alt ware / in das Moncassinische Closter umb desto Heiliger auferzogen zu werden / geführt. Er ware von Natur zu dem Guten also wohl geneigt / daß er keine besondere Auferziehung vonnothen gehabt ; indem er schon der Tugend besessen ware / ehe daß man ihn darzu an-

angemahnet und unterwisen. Das Betten und das Studieren ware seine grösste Zeitvertreibung / also daß der Abbt dem Batter gerathen er solle das Kind auf eine hohe Schul schicken.

Die untere Schulen / wie auch die Philosophi hat er mit grössten Fortgang zu End gebracht ; aber sovil er immer an den natürlichen Wissenschaften zu genommen / umb desto mehr lehrnete er in den übernatürlichen. Er hat sein Unschuld mitten in der verderbten Welt erhalten / aber so gleich er die Gefahr und Fahl-Strick erkennt / hat er ihme umb ein Freyungs - Orth gesehen. Erstrasse es auch bald an in dem berühmten Prediger - Orden / welcher wie wol ganz neu aufgericht / doch die ganze Welt in Verwunderung ziehete / in dem er den alten Flor desz geistlichen Stand erneuerte ; er auferbauete schon dazumal wie noch heutiges Tag die ganze Kirch durch die ansehlichste Tugenden / durch die tiefe Wissenschaft / durch die wunderbarliche Früchten ihres Apostolischen Eyffer. Es wurde unser Heilige aufgenommen in den Convent zu Neapoli ungefähr in dem 18. Jahr seines Alters : von den ersten Tagen seines Novitiat an / scheinete er schon ein Beyspil der Geistlichen Vollkommenheit.

Es

Es verwunderten sich vil Leuth ab disem
Schluß / weilen er ein Jüngling von großer
Hoffnung und fürnehmen Stämen. Die El-
tern sehn in den Harnisch geschlossen / und da
der Noviz verstanden daß die Mutter nach
Neapl kommen ihn zu entführen batte er seine
Oberen man solle ihn naher Rom schicken/
wohin auch die Mutter ihm gefolgt / aber
da er schon nach Pariz abgereist ; welches
doch sie nit abwendig gemacht. Dann sie
alsbald dem Landulpho und Raynaldo
ihren älteren Söhnen / welche unter dem
Kaiser Friderico in Toscana Soldaten
waren/ geschrieben / daß sie alles solten an-
wenden den Thomam zu fangen und zu
ihr mit Sicherheit zuschicken , welches auch
geschehen.

Da er nun in ihrem Gewalt ware / un-
terliße sie nichts welches sie tauglich er-
achtete / ihn von seinem Beruff abwendig
zu machen : all ihr Bitten / Vernunft /
Schmeichlerey/ Trohungen giengen da hin
daß er das geistliche Kleyd aufz ziehete /
aber alles umsonst. Der Jüngling ant-
wortete allezeit mit grōster Ehrenbietigkeit /
die Stimm Gottes sehe stärker als des
Fleisch und Blut: GOTT wäre der erste
und fürnehmste HER / denie er gehorsa-
men müste ; er wisse daß GOTT ihn zu
disem Stand beriffe / also bitte er seine
El.

Eltern / sie wollen sich dem Willen Gottes mit widersehen : und da die Mutter nichts verfangen kunte / überliesse sie die Sorg ihn theils durch ihr eyffriges zusehen / theils durch ihre Zäher zubereden / ihrer Tochter welche überaus verständig ware. Thomas aber welcher alle Tag neue Kräfftten durch das Gebett und Be trachten über kommete / hielte alles mit solcher Tapferkeit auf / daß er nit nur allein sein Beruff nit verlassen / sondern seine Schwester überredt daß sie selbst die Welt verlassen / und dem geistlichen Stand annemmen solte. Welches sie auch ein kurze Zeit darnach in den Closter der seligsten Jungfrau Maria zu Capua gethan / allwo sie Abbtissin worden / und in dem Ruhm der Heiligkeit gestorben ist.

Der Sig den unser heilige Jüngling über seine Brüder aber halten/wahre ihnen zwar nit so ersprießlich/doch aber kostete es ihm vil mehr Mühe und Arbeit. Landolphus und Raynaldus / so von den Kriegs Heer an heimb gefehret / unternahmen den Jüngling mit Gewalt von seinem Vorhaben abzuziehen / speereten ihn in dem Schloß Thurn ein / reisseten ihm das geistliche Kleyd in tausend Stück und befleisseten sich durch allerhand Ubl und hartes Verfahren seine Beständigkeit abzumatten : weilen er aber

158 Der h Thomas von Aquin.

aber durch Gewaltsamkeit unbeweglich / haben sie sich unterstanden denselben durch die Wollust zu erweichen / und weilen sie der Meynung waren/und wol wussten daß er alsobald seinen Beruff verlassen würde/waß er die Gnad Gottes verlehret / haben sie eine auß den frechisten und verwegnisten Weibs-Bildern bestelt / die ihn verführen sollte. Der Angriff ware stark. Thomas sahe die Gefahr / erhebt sein Herz zu Gott/ ruft Mariam an / und weilen er den Schlepp-Sack nit aufweichen kunte / name er ein brinnendes Scheid und verjagte sie. Nachdem erhaltenen Sig macht er ein Kreuz an die Maur mit seinen jetzt aufgelöschten Scheid / wirsst sich auf die Knyte/ dancket GOTTE umb die mitgetheilte Gnad und Kräfften / verbindet sich mit den Gelübd der ewigen Keuschheit

Es vergalte Gott alsobald disen seinen Heldenmut/ den als er eingeschlaffen/haben ihm zwey Engl umgürtet / wodurch Gott ihm ein empfindliches Zeichen der von ihm herkommenden Saab mittheilten wollte. Und von der Zeit an / wie er es selbst darnach bestanden/ hat er niemahl kein Stachel der Begierlichkeit empfunden.

Es wahren die Väter seines Ordens auferbauet von wegen seiner heldenmuthigen Beständigkeit/fanden Mittel und Weeg
wie

wie sie ihn trösten könnten / und zugleich ein neues Kleyd ihm anlegen. Die Mutter aber erinnerte sich der von der Heiligkeit ihres Kindes gemachten Propheceyung und sahe durch die Finger daß man ihn durch ein Fenster von dem Thurn herabgelassen.

Da sich Thomas nach einer schier zweijährigen Gefängnus auf den freyen Fuß gesehen / hat er sich alsbald in dem Closter zu Neapl einbefunden / alwo er mit den Frolocken und Glückwünschungen / wie er es durch sein Tugend / und Heldenmütigkeit verdienet gehabt / von den Religiosen empfangen worden. Nach abgelegter Profession wurde er auf Forcht daß man ihn noch einmahl entführen würde / nach Rom geschickt / alwo der P. Generalis Joannes Lalleman ihn mit sich nach Pariz genommen / von dannen nach Cölln / alwo Albertus Magnus der dazumahl der fünehmste Doctor des ganzen Ordens ware / und die Theologie mit größtem Ruhm auflegete.

Thomas nahme auf der Weiß in dieser Wissenschaft zu / welches doch er also auf Demuth verbergen konnte / daß ihn seine Mitschuler den stummen Ochs nennen : er bestätigte freylich so vil er konnte durch sein Stillschweigen / diese von seiner Fähigkeit gefasste üble Meinung / aber die Lebhaftigkeit seines Verstands durchzeugte seine

seine Demuth / und diser also genannter
stummer Ochs / liesse in kurzer Zeit seine
Grund - und Warheit volle Stimm / durch
die ganze Welt hören / und wurde ein En-
gel der Schulen benambset. Freylich wet-
gerte er sich die ansehliche Doctor Stell / auf
der Parisischen Hochschul anzunehmen:
er müste aber gehorsamen / und alsbald of-
fentlich das Buch des Magistri Sententia-
rum aufzliegen / welches er auch mit solchem
Ruhm gethan / daß er in kurzer Zeit die
von dem Alberto Magno hinderlassene Ehr
erreicht / und der anderen gelehrten Ruhm
überstigen hat. Die Lebhafstigkeit seines
Verstands / die Wissenschaften aus einan-
der zu klauben / die leichte Manier die auch
dunklichste Beschwerus zu erötheren /
seine Erudition und Gelehrsamkeit / seine
Spitzfindigkeit / seine Weiz und Ordnung
zu schreiben / geben gnugsam an den Tag
was Joannes XXII. in der Heiligsprech-
ungs Schrift gesagt : daß nemlich sein
Gelehrsamkeit mehr von Gott als durch
seinen Fleiz herkomme. Welches erhellet
auch aus dem / daß er niemahl als von
dem Gebett das studiren angefangen. Er
hat es auch offenherzig bekennet / daß er
in den zweifelhaften Dingen sein Zu-
flucht allezeit zu seinem Crucifix / als zu ei-
nem Draculo genommen habe. Er hat zu

Vor:

Bologna/ zu Fondi/ zu Pisa/ zu Orpieto
mit solchem Ruhm als zu Paris gelehret/
und hat überall gleiche Zeichen seiner Heil-
igkeit so wol als seiner Gelehrsamkeit
hinderlassen.

Es hatten sich dazumahl etliche Böse
wicht wider die Geistlichen Orden/ Ständ/
wie auch etliche neue Reher wider den Apo-
stolischen Stuhl aufgelehnet. Thomas
hat diese und jene durch seine Schriften also
zu schanden gemacht/ daß er schon da zu
mahl für den größten Feind und Überwin-
der der Reher und der Frechling ist gehalten
worden.

Die hoche seiner Tugend und Heilige-
keit übertraffe allezeit die Spitzfind- und
Weitschicktheit seiner Wissenschaft / die
billich in ihm bewunderet ware: Es ware
in ihm eine so gründliche und von allen ins
gemein bekandte Fürtreflichkeit / daß sei-
nes gleichen nit leicht zufinden: so ist auch
wahr worden / daß keiner ihm in seiner
Demuth gleichete. Als er zu Bologna
docirte/ wurde er von einem Lauen-Bru-
der/ der ihn nit kandte/ ersucht/ er solle ihn
auf den March / alwo er etwas kauffen
wolte/ begleiten; Thomas wendete weder
seine Unbählichkeit an dem Fuß vor/ noch
sein öffentliche auff der hohen Schul vor-
habende Lection / und gienge mit ihm;

I. Th. Merk.

L

die

die von dem Layen-Bruder / nach dem et
seinen Fehler erkennt / gemachte Entschul-
digungen fielen ihm schwerer vor als alle
Ungelegenheit / die er ausgestanden seiner
Demuth zu willfahren. Er hat jederzeit alle
hoche Kirchische Würde benanntlich die
Erz-Bischöfliche zu Neapel / welche ihm
von dem Pabst mit einem Ernst angetra-
gen ware / ausgeschlagen. Raum hätte man
die Abtötung des Leibs so wol als der
Seel weiter freiben können. Man hätte
gesagt er habe kein Anmuthung auff die
Welt gebracht / so vil hat er sie abgetötet
gehabt. Die Unnehmlichkeit seiner Sitten /
die Gleichheit des Angesichts / seynd jeder-
zeit unveränderlich verbliben. Die stete
Abtötung seines Fleisch / hat ihn so weit
gebracht daß er schier den Gebrauch aller
seiner fünff Sinnen verloren. Wie wol
er durch eine Special- Gnad die Saab
der Reinigkeit von GOTTE empfangen /
so ließe er doch nichts aus dadurch die
Zugend in ihrem Flor gehalten wurde. Er
sahe nie kein Weibs-Wild in das Ange-
sicht / meidete sein Lebenlang ihre Ansprach
und zwar mit Aengstigkeit. Sein auf-
bundige Andacht ware gegen das zarte
Fronleichnamb unseres Herrn JESU
Christi / er erscheinete nie ohne häufige
Zäher bey dem Altar. Die Hiz seiner Lieb
liesse

hieße sich aus seinen Angesicht spüren. Aus
Beschluß des Pabst Urbani IV. hat er die
Kirchische Tag-Zeit von dem Hochwürdigen
Gut zusammen gebracht / mit jenem imbrün-
stigen Eyßer und Aufgierung des Herzens/
so man noch in allen Worten empfindet. Er
hat auch mit wenig bey getragen / daß dieses
Fest durch die ganze Kirch eingesezt / und mit
solchem heiligen Gepräng gehalten wurde/
damit die Liebe und Ehrenbiethigkeit gegen
diesen Geheimnus in dem Herz der Glau-
bigen vermehret wurde.

Die zarte Andacht und Vertrauen so
er bis in den Tod gegen der Seeligsten
Jungfrau gehabt / ware ihm gleichsam
angebohren / und hat ihme den Namen ei-
nes sonderbahren Diener Marice zu wegen
gebracht. Sie ist ihm zum ößteren sicht-
barlich erschienen. Er hat selbst bestan-
den kurz vor seinem Tod daß er niemahl
was durch ihre Fürbitt von Gott begehrt/
daß er nit erlangt habe. Es wäre ein un-
endliche Sach / wann ich alle Tugenden
und Wunder des Heiligen erzählen wolte/
sein Leben ist ein lauter Wunderwerk. Das
gröste so vil andere in sich schließet / wie es
etliche Pabst darfür gehalten / ist / daß er
innerhalb 20. Jahren mit solchem Ansehen
in allen hohen Schulen in Europa docirt /

L 2

durch

durch seine Schrift die grösste Feind der Kirchen zu schanden gemacht / durch sein Ansprach so vil hartnäckige Sünder und Unglaubige bekehret / so vil gelehrte Bücher geschrieben / die man billich den Schatz der Kirchen nennen kan / mit solchem Grund und Ordnung alle Geheimniß der Theologie aufgelegt / mit solcher Salbung die Evangelische Sittenlehr gezeigt / mit solcher Klarheit die Bücher der heiligen Schrift verdolmetschet / mit so grosser Behändigkeit alle ihm von allen Orthen vorgelegte Zweifel erörtheret / und mit allen disen alle Tag etlich Stund dem Gebett obliegend / sich schier niemahl von den gemeinen Verrichtungen aufgenommen / sein Fleisch mit den strengisten Buß - Werck ausgemerglet / und dieses alles mit einer gar schwachen Gesundheit : also ist das Leben des Heiligen Thomas von Aquin beschaffen gewesen.

Man muß sich nit verwunderen / sagt der H. Antoninus von ihme / daß ein Mensch welcher Gott allezeit vor Augen hatte / welcher sooft mit den himmlischen Geistern sprach hielte / welcher so oft in der Beizuckungen / deren etwelche auff drey Tag gedauret / gesehen worden / welchem St. Petrus und Paulus die Anzlegung ihrer eignen

eignen Schriften angegeben / es ist sich nit zu verwundern daß ein solcher Mensch eine so tiefe Wissenschaft gehabt / und so grosse Wunder für die Kirchen Gottes gewürckt habe.

Eben dises hat alle Reher diser Zeit wider ihn auffgeheert / massen man disem Heiligen zu danken hat umb diese ordentliche und wol auff einander gerichte Weiß zu dociren / welche anjeko in den Schulen nach seinem Exempel gehalten wird / Krafft dero man allerlen Meynungen auf-einander klaubet / die Irthum entdecket / die Wahrheit an den Tag bringet / die Geheimniß unser Religion nach dem wahren Verstand und Lehr der Heiligen Vätter / ganz klar aufzleget / also hat die Reherey keinen ärgeren Feind nit gehabt als eben unseren Heiligen / weilen sie niemahl hat wider diese so gründliche / ich hätte schier gesagt / unfehlbare Lehr des Heil. Thomas bestehen können. Diese Englische Lehr haben so vil Pabst gerühmet / Pius V. hat sie für eine auf den sichersten und unfehlbarlichsten Glauben-Lehr erkennt / ders eigen Wort für die Sakungen und Canones des Trientischen Concilii gedienet haben. Was für eine Reherey / sagt obbemelter Pabst hat sich ereignet / die mit durch diese Lehr entwaffnet / was für ein Irthum wird jemahl

entstehen / welches nit durch sein Buch / so Summa genennt / kan widerlegt werden. Von disem wunderbahrlichen Werk hat Pabst Joannes XXII. ausgesprochen / daß ein jeder Articul ein Mirakel seye. Man kan nit irren / wann man der Lehre des H. Thomas nach kommt / sagt Innocentius V. und man setzt sich in Gefahr in zu gehen / so bald man sich von dieser entfernet.

Aber nichts hat seiner Lehr und ihm selbst ein grössere Ehr gemacht als was ihm zu Neapel da er den dritten Theil seiner Summa schreibete / widerfahren ist. Da er vor dem gecreuzigten Heyland in der Capellen des heiligen Nicolaibettete / wurde er in eine süsse Verzückung gezogen / und horete eine miraculöse Stimm auf dem Crucifix-Bild / welche diese ausdrückliche Wort ausgesprochen : Thomas du hast wol von mir geschrieben / was begehrest du für eine Belohnung : auf welche der Heil. Thomas geantwortet / kein andere als dich O HERR / kein andere. Man versicheret daß er eben diese Gnad zu Orvieto empfangen / da er die Tag-Zeiten für das Fest des Hochwürdigisten Gut gemacht / und zu Pariz da er dieses Geheimnus aufgelegt.

Es

Es ware der H. Thomas zu Neapel beschäftiget / seyn letztes Werck auf zu machen / da er von dem Pabst Gregorio X. welcher ein allgemeine Versammlung zu Rom berufen hatte / Befelch empfangen sich dahin zu versügen. Wie wol er von einer Art eines Schlag - Flusß so ihn drey Tag ohne Verstand gehalten / noch nit ganz genesen / hat er sich dannoch auf die Reise begeben / er ware aber kaum in das Closster Fossa Nova / Cistercienser Orden angelangt / daß er aldort von seiner schon gehabten Krankheit aufgehalten wurde. Die grosse Wart so die Geistliche ihme angeschan / haben so vil ergeben / daß er sich in etwas besser befunden / und auf anhalten diser froniimen Geistlichen die Aufzlegung der hohen Lieder angesangen / aber auf Mangel der Zeit nit aus machen können / dann da er vermercket daß er algemach seinen Lauff vollendet / hat er gebeichtet und die letzte heilige Weegzehrung empfangen / und von der heiligsten Hostie sein Glaubens Bekandtnus abgelegt / mit solcher Menge der Zäher / daß alle umbstehende auch häufig zu weinen angesangen : nach dem er die letzte Oetung mit der größten Gegenwart des Verstands empfangen / hat er seinen heiligen Geist seinem

L 4

Schöpffer

Schöpffer auss geben / umb die von dem Vatter der Barmherzigkeit in dem Himmel zu bereite Belohnung zu empfangen. Er ist gestorben an einem Mittwoch den 7. Martii Anno 1274. in dem 50. Jahr seines Alters/ voll der Verdiensten und der Glori. Die grosse Anzahl der Wunder-Werke / so er bey Lebszeiten gewürdet / und diejenige die gleich nach seinem Tod/bey seinem heiligen Grab geschehen / wie auch die Heiligkeit seines Lebens / haben Ioannem XXII. bewogen daß er ihn in die Zahl der Heiligen Anno 1323. gesetzt / das ist 49. Jahr nach seinem Tod / und Anno 1567. hat Pius V. befohlen / man solle die Tagzeiten von ihm als einem Kirchen-Lehrer durch die ganze Kirch betten.

Man hat mehrmahl seinen heiligen Leichnam übersezt / welchen man allezeit ganz frisch und unverwest gefunden. Es hat etliche Strit-Handel abgegeben zwischen den Geistlichen von Fossa Nova und den Dominicaneren. Der Papst Urbanus V. hat allen Streit aufgehebt und für die Dominicaner ausgesprochen. Der heilige Leib ist nach Toulosa Anno 1369. überbracht worden. Man hat zu Paris ein Bein von dem rechten Armb / das andere ist zu Neapel / welche Stadt den heiligen Thomas

mas für einen auf ihren Schutz-Herrn
hat angenommen.

Gebett.

GOETZ / der du die ganze Kirchen
hast erleuchtet durch die wunderbahr-
liche Wissenschaft deines heiligen Beich-
tigers Thomas / und durch die Heiligkeit
seiner Werck fruchtbahr gemacht : verleih
uns / wir bitten dich / die Gnad daß wir
seine Lehr fassen / und seinen Werken
nachfolgen können. Durch JESUMCHRISTUM
unsern HERREN.

Epistel Sap. 7.

Sch hab gewünschet / und es ist mir Verstand
gegeben : ich hab angerufen / und der Geist der
Weisheit ist in mich kommen. Und ich habe sie den
Königreichen und Königlichen Stühlen fürgezogen/
und habe Reichthum in Vergleichung mit ihr für
nichts gehalten. Auch hab ich kein Edl.-Gestein
mit ihr verglichen ; dann alles Gold in Vergleichung
mit ihr ist wie ein wenig Sands / und Silber
wird man gegen sie wie Roth achten. Ich habe sie
lieber gehabt dann Gesundheit und schöne Gestalt /
und habe fürgenommen sie für mein Leicht zu halten /
Dann ihr Glanz verlöschen nimmermehr. Es ist mir
aber alles gut zugleich mit ihr zukommen / und
überschwängliche Ehe durch ihre Hände / und ich
habe mich in allem erfreuet : dann diese Weisheit
gienge für mich her / und ich wisse nicht / daß sie
aller dieser Dingen ein Mutter ist. So hab ich sie

170 Der H. Thomas von Aquin:

ohne Arglist gelehret / und theile sie mit ohn Ubgus /
und verberge ihre Würdigkeit nicht. Dann sie ist
den Menschen ein unendlicher Schatz : die denselben
auch gebracht haben / seynd der Freundschaft
Gottes theithaftig / und wegen der Gaben ihrer
Ducht angenehm worden.

Das Buch / worauß vise Epistel
genommen / führet in allen Griechi-
schen Abschriften / den Titl : die Weis-
heit des Salomons. Diser König
der so Weiß / und mit einer so grossen
Verständnus begabet / ist Urheber
dieses Buchs. Der Heil. Augustinus
nennet es das Buch der Christlichen
Weisheit. Der H. Geist gibt sich in
allen Blätteren zu erkennen / und die
Wort diser Epistel seynd das wahre
Kenn-Zeichen und das wahre Lob eines
heiligen Lehrers.

Auferkungen.

Viele auf denen Menschen verlangen
einen erleuchten Verstand / und die Wissen-
schaft / weil sie dadurch beehret werden.
Aber wenig befleissen sich die Weisheit zu-
erlangen / weil sie der engnen Liebe zu
wider ist ; der Mensch will umb sich selbe
stens nichts wissen / er fliehet sich gleichsam /
er ist ganz in dem beschäftigt / daß er
auf

auf anderer Thun und Lassen acht gebe /
und selbiges beschmarche : gleich wie er
nichts in sich findet / so ihn nit zu seiner
Verdemuthigung veranlasset / also wennet
er sich ohne Unterlaß auf andere Gegen-
würff und das ist die einzige Ursach / daß
sich so wenig besseren.

Man liebet zwar die Weisheit / aber
nur eine Politische Weisheit / mehr eine
Weisheit der natürlichen Geschaffenheit
mit denen Leulhen zu handlen / als tugend-
sam zu leben. Die Weisheit der Welt
ist eine thorrechte Weisheit / dero End und
Anfang tadlhaft. Das ist recht eygent-
lich von der Sach zu reden nur eine höf-
liche Weisheit / die auf nichts anders
söhnet / als auf eigne Ehr und Muhen.
Dergleichen Weise seynd ein Greul in den
Augen Gottes. Nur die Christliche ist
ein wahre Weisheit / welche bestehet in
der Erkanntnus Gottes / als unseres
leßten Zahl und End / und in Gebrauch
sicherer Mittlen / selbiges zu erreichen /
dann an disem hanget unser warhaftte und
einzige Glückseligkeit. Jeder Mensch /
der sein Heyl nit würcket / ist ein Thor :
oder hat man ein anderes Glück zusuchen ?
ist jener für klug und wißig zu halten / der
umb die wahre Ehr / umb die wahre Ein-
träglichkeit nichts weiß ? eben solche seynd
die

die vermeinte Welt-Wizling welche ewig zu grund gehen. Ganz recht und billich hatte Salomon die wahre Weisheit der Königlichen Macht und Hochheit / Scepter und Kron vorgezogen / als welche allein den Menschen kan glückselig machen / wie vil seynd hingegen in Mitte der Schatz und Reichthumen unglückselig / die mit dem Purpur bekleydet / auf einen Thron erhaben ! nur die Christliche Weisheit verstehet die Kunst ein unartige wilde Natur zu besänftigen / den Himmel aufzuheben / und das unruhige Meer zu stillen / das ist / die heftige Annuthungen zu dämen / und ungemeine Beschwernissen auf die Seelen zu raumen. Liebe Seel ! solle man diese Weisheit mit allen anderen Dingen vorziehen ?

Evangelium Matth. 5.

En der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern : Ihr seyd das Salz der Erden. Wann aber das Salz untichtig wird / womit soll man dann salzen ? es taugt hinsuro nirgends zu / ohn daß es hinaus geschüttet / und von den Leuten zertretten werde. Ihr seyd das Licht der Welt. Eine Stadt / welche auf einem Berg liegt / mag nicht verborgen werden. So findet man auch nicht ein Licht an / und setzt es unter einen Schäffel / sonderen auf einen Leichter / damit es denen allen leichte / die im Haß seyn. Also lasset euer Licht leuchten für den Menschen / daß sie einer gute Werck sehen / und preysen euren Vat-

Vatter der im Himmel ist. Ihr sollet darfür nicht halten / daß ich kommen bin das Gesetz oder die Propheten aufzulösen : ich bin nit kommen aufzulösen sondern zu erfüllen. Dann warlich sag ich euch / bis daß Himmel und Erden vergehen / wird nicht der geringste Buchstab / oder einiges Püncklein von Gesetz vergehen / bis daß alles vollzogen werde. Wer dann eines von disen geringsten Geboten auf löset / und die Menschen also lehret / der wird der Geringste im Himmel-Reich genennt werden : wie es aber thut und lehret / der wird Groß im Himmel-Reich genennt werden.

Betrachtung.

Von vollkommener Beobachtung des Gesetzes.

I.

Getrachte / was es für ein Irrthum seye / sich zum theil des Gesetzes befreien wollen / unter dem Vorwandt / daß es nur ein geringe Sach seye. Die unendliche Ehrenbiestigkeit / die wir dem Allerhöchsten schuldig / das höchste Ansehen / diese unbegreifliche Weisheit des Gesetzgebers / können ja keinen Aufnahm / kein nichtswertiges Vorbehalt in unserer Unterwerfung zulassen ?

Jesus Christus bezeuge / von sich selbsten / daß er in die Welt kommen seye / das Gesetz zu erfüllen. Es gezimmet sich / antwortete er dem H. Joannes / der sich

ges

geideigert / den HErrn zu tauffen / daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen. Es nimmet sich der Heyland das ganze sterbliche Leben hindurch von dem mindisten Gebott und Mosaischen Gebrauch nit auf.

Die Beobachtung der Fest - Täg / das Fasten und Betten hielte er jederzeit für Heilig ; und ein Christ / ein Sünder misnet / daß ein vornehmeres Geschlecht und Herkommen / ein scheinbares Ambt / ein ausehlicher Namen von einem Land - Gut / mit dem man sich rühmet / ein prächtige Ausstattung von Pferden und Dieneren / ein eybler Titl sie von der schweren Erfüllung des Gesetzes befreyen mögen. Man bildet ihm ein / die genaue Beobachtung aller Geboten gehöre für den Pößel / für Geistliche / oder sonst andächtige Seelen / benanntlich der Abbruch in Speis und Trank / die 40tägige Fasten / die Abtötung der Sinnen / die strenge Buß. Diz alles bringet die heiliche Welt - Menschen in den Harnisch / daß sie / soviel immer möglich / widerpart halten : etwelche Gebett will man zwar halten / aber von den übrigen befreyet seyn / das ist / man will Christlich Leben / aber nur halb und halb.

GOTT will / daß die Welt erschaffen werde / er redet nur ein einziges Wörtlein / fiat.

Fiat : es geschehe : alles gehorsamet
ihme / alle Geschöpff gehen auf ihrem
nichts hervor / nur der menschliche Willen
ist so ruch- und meisterloß / daß er sich un-
terstehe / dem Götlichen Willen und An-
ordnung zuwidersezzen. O Thorheit /
O Bosheit.

Die Sach ist nit hochwichtig / sagest du
velleicht / liebe Seel ? desio umbilicher ist
es / sich nit unterwerffen : je leichter die
Vollziehung / je schändlicher der Unge-
horsamb. Du weist / daß GOETZ der
Urheber des Gesetzes seye / weil du die
haupfsächliche Schuldigkeit entrichtest /
aber wie bildest du dir GOETZ ein / wann
du ihm dein eigne Lieb vorziehest ? es ist
ein sicheres Kenn-Zeichen / daß man nit
vil nach einem HErrn frage / da man seinen
Befehl nur halb und halb vollziehet.
Unser Unterwerffung gegen seinem Willen
ist die rechte Maaf unsers Respects / und
Hochschäzung. Wann GOETZ nit ver-
dienet / was wir ihme abschlagen / so hat
er auch kein Recht zu dem / was man ihm
thut / und aufopfert : wann er aber mit
Recht / und Zug unsere Dienst erfordert /
was ist es für ein Undankbarkeit / für ein
Ungerechtigkeit und Verachtung / ihme nit
in allem nach seinem Willen thun / will sa-
gen/ihme nit geben/ was er von uns begehret.

Mein

Mein GÖTZE / wie ist unser Aufführung
in Ansehung deines Gesetz so erbärmlich!
wir vollziehen nur einen Theil desselben /
und wer befreyet uns von dem anderen?
Es ist ja nur ein Stimm / nur ein Mund /
der redet / und sich hören lässt / darumben
müssen wir bekennen / daß in jener Unter-
werffung / welche geschicht nach unserm
Ginn / und Gefallen / unser engne Lieb
engenthumlich bestimme / was man vom
Gesetz halten / oder nit halten wolle / und
ihr / also zu reden / allein gehorsame /
O zerrente Ordnung.

II.

Betrachte / daß unsere Unterthänigkeit
selbst unsern Ungehorsam verdamme /
wann wir das Gesetz nur halb und halb
beobachten. Was hat die Liebe Gottes
von einer solchen unterbrochnen Treu? ist
es nit ein lauter knechtliche Forcht / so
jene Knecht zu der Arbeit ansport / die
nur mit grösster Beschwernd gehorsamen /
und sich derselben gleich widerumben ent-
schlagen / so bald die Forcht einer harten
Straff / oder äusseristen Ungnad ver-
schwunden.

Die Unordnung der Phariseer bestunde
in deme / daß sie sich nur an kleine Sachen
hielten / und die Grossen vernachlässigten /
die unsere hingegen / daß wir uns zuweilen

Ders.

deynassen an die Grosse halten / als ob wir vermeinten / es seye nichts gelegen an der Verachtung der Kleyneren. Wol blind seynd wir / indenie wir nit sehen / daß dise und jene sehr eng miteinander verbunden / und daß die freywilling gepslogene Verabsaumung der kleineren Pflichten / nichts anders seye / als sich in Gefahr geben / bald in tausenderley Zufällen die grösste Gebott zuübertreten. Die grösste Fäll und Lasterhaten haben oft einen sehr kleinen Anfang. Wer hat jemahlen vil dergleichen unvollkommene Beobachter des Gesetz gesehen / welche lange Zeit nur halb lau und mittelmässig Untreu verbliben wären. Hingegen / wo ist ein Heiliger / der sich nit dem Gesetz in allen / so gar in den kleinisten Pflichten mit einer angstigen Furcht / selbe zu übertreten / und verwunderlicher Genauigkeit unterworffen? Der nur seinem eygnen Kopf zu folgen dienet / dienet nit lang.

Wie es scheinet/ist die meiste Ursach eines unordentlichen Lebens / daß man das Gesetz nit gar vollkommen erfülle. Daher seynd entsprungen schier alle Alergernussen: und Aufgelassenheiten / von denen man in der Welt so vil höret / redet / und schreibt. Was für einen anderen Ursprung hat jene erschrockliche Nachlassung in den Tugendß.

I.Th. Merk.

M

Wer-

Wercken / in der Zucht und Gottes
Furcht / jenes handgreifliche Abnemmen
der sonst so vollkommenen Ordens-
Ständen / jene greuliche Unternemmu-
gen der Gottlosigkeit und Flehren / als-
eben von Verabsaumung der geringsten
Pflichten ? erforsche die Sach bis zu dem
ersten Ursprung / so wirst du es finden.
Nur schrittweise verirret man sich / wann
man anfangt irr zugehen / aber wie weit
kommet man in wenig Tagen.

Die Missbräuch / welche man so bald
zu einer Gewonheit bringet / röhren her
von einer geringen Übertrottung des Ge-
satzes / die man nichts geachtet / und die
so greuliche Ablassung der Zucht / steifet
sich gemeinlich in deme / daß man solche
Missbräuch nit abgestellet. Ach der See-
len - Feind ist gar zu arg / daß er ein noch
Christliches Herz und Gemüth zu einem
augenscheinlichen Aufstand anreize / daß
lasset er wol bleiben. Wann einem die ges-
meine und gewöhnliche Speisen nit mehr
schmäcken / darß man nit lang zweifeln /
es werde ein grosse Krankheit folgen.
Man muß sich in keiner / auch kleinen
Sünd überfallen lassen / weilen der weisse
Mann aufruft / wehe dem / der GOT-
lau / nachlässig / nur halb und halb dient.
Die Sitten der glaubigen Christen seynd
nie:

niemahlen auf einmahl verderbt worden / sonderen nach und nach. So bald sich einer von gewisen Gebotten ungestraft aufnimmet / wird er mit lang mehr das Joch des Gesahes auf seinen Schulderen gedulden.

Mein GOTZ / was traur - volle War-
heiten lehret mich mein klägliche Erfahr-
nus / gegenwärtige Abhandlung betreffend.
Ach mache / daß mein Reu und Schmer-
zen / denen so groß als oft begangenen Feh-
ler und Sünden gleich seye. Mein Lau-
und Nachlässigkeit in Beobachtung deines
heiligen Gesahes / hat mich in ein erschrocklis-
che Aufgelassenheit gestürzet. Ich verhosse
durch dein Götliche Gnad / daß mein
Treu das Gesah inskünftig so gar mit
einer Aengstigkeit der Seelen zuerfüllen /
alle Ursach meiner Reu und Schmerzens
aufheben werde / und veranlassen mehr
auf deine unendliche Barmherzigkeit zu-
vertrauen.

Andächtiges Schuß - Gebett.

Concupivit anima mea desiderare justi-
ficationes tuas in omni tempore.
Ps. 11.

Mein Herz verlanget eyfrigist fürders-
hin deine auch mindiste Gebott zu halten.

In mandatis tuis exercebor, & considerabo vias tuas. Ps. 118.

Ja mein Herr / ich werd mich nit versnügen / mit unaufhörlicher Betrachtung deines heiligen Gesetzes / sonderen auch vollkommenlich erfüllen.

Andachts-Ubung.

1. **W**ilt du zum Leben eingehen / sagt der Heyland / halte die Gebot. Man fragt / man zählt andere zu Rath / damit man wisse / wie man könne Heilig werden. Serva mandata nimme dich in keiner einzigen Sach auf von dem Gebot Gottes / sonderen halte sein Gebot / so gar mit einer ängstigen Genauigkeit ; erfülle heiliglich die Pflicht deines Stands sowol die Kleinste als die Größte ; höre die Sinnlichkeit / Anmuthungen und herrischen Gewalt des bosen Exempels mit an. Wann Gott redet / muß alles schreien : wann er befiehlt muß alles ohne widerred gehorsam seyn. Da forsche nach / wer dich in so vilen Gelegenheiten von der so unumgänglichen Beobachtung des Gesetz befreyet habe ? wer dich von der Ehrenbüttigkeit in der Kirchen von der vorgeschriebene Andachts-Ubung / von dem nothwendigen Gesetz der Buß aufgezimmten habe ? überlauffe anheut den Grund-Riß des Lebens /

bens / den du dir selbst aufgestecket ; schaues
ob du sie getreu erfüllst / schreibe alle Umbs-
ständ auf / so die Lauigkeit betreffen / wie
du zu und abgenommen und bringe keinen
Tag ohne Besserung und Erneurung der
Sitten zu / durchgehe heut die Gebott
Gottes und der Kirchen. Sehr vil seynd
zufriden daß sie selbe in ihren kindlichen
Jahren gelehret / und dencken die übrige
Lebens-Zeit nit mehr daran. Nimm heus-
tiges Tags wenigist ein viertel Stund vor
dich eines nach dem andern zubedencken/
und dich selbsten zu fragen / wie du sie beo-
bachtest ? mein GOTZ / wie straffmässig
machet mich gleich das erste Gebott ? er-
füllst man fattsamb die Gebott der Kir-
chen / wann man sich mit schlechter Andacht/
und Gottseeligkeit befridiget. Kein Stand
des Lebens / so nit seine besondere Pflicht
habe. Nimmes du deine sorgfältig in
acht ? bist du in einem Ordens- oder sonst
geistlichen Stand / gibt es sein Regeln und
besondere Schuldigkeiten darinnen / denen
man solle nachkommen. Bist du ein Welt-
Mann / wie vil Regl und Sazungen ver-
pflichten dich ? über alles dieses wirst dich
zu verantworten haben ? wie wirst du
deine leere Aufzred / Aufznamb und Un-
terlassungen rechtfertigen ? die eigne
Lieb verblendet uns / und will uns mit

M 3

Ges

Gewalt eine Nothwendigkeit (befreit zu seyn) Einschwächen / die vor GOTZ nichts gelten wird. Dieses alles gehet dich bis zu stark an / als daß du dich mit blossen Lesen befriedigen mögest / du wurdest einstens vor spatten Neu verzweiften / wann von allem dem / so gelesen / nichts in das Werck gesetzet würde.

2. Begehre von GOTZ durch die Vorbitt des H. Francisci Xaverij / welcher mit seinem unermessenen Eyffer schier ganz Orient umfangen / und obwohlen er mit Sorgen beladen wegen der neugebohrnen Orientalischen Kirchen mit Krank- und Müheseeligkeiten angefüllt / Tag und Nach beschäftigt ware / name er sich doch niemahlen auf / auch von dem mindisten Pflichten seines Stand und Apostolischer Verwaltungen daß alles auf das meiste bis auf ein Härtlein müsse erfüllt werden. Bitte anheut GOTZ durch die Vorbitt Xaverij umb ein beharliche Treu in deinen Schuldigkeiten / umb den Wachsthum des Eyffers / umb ein zartes Gewissen / sowol in den kleinisten als grossen Dingen; die wahre Andacht so gar das ewige Seelen-Heyl hanget an diser Getreulichkeit.

Ges

Gebett.

Für den vierdten Tag der Novenn.

Grosser Heiliger / der du eben so Wunderbarlich bist wegen deiner höchsten Getreulichkeit in Erfüllung der mindisten Schuldigkeiten desz Gesetz / als durch die unendliche Zahl der Wunder-Werken so du gewürckt / erhalte mir ich bitte dich / eben disen Eysser / und Treu / alle Pflichten meines Standes zu erfüllen / wie auch die Gnad N. N. umb welche ich dich wärende Novenn hindurch bitte / alles zu der grosseren Glory Gottes / und meiner Seelen-Heyl.

Der achte Tag.**Der Heilige Joannes von Gott.**

SEr Heil. Joannes / mit dem Zunamen von Gott / war ein Portugesser / gebürtig von Monte Major / ist auff die Welt kommen den 8. Merzen des 1495. Jahrs / seine Eltern waren arm aber Gottsfürchtige Leuth / und sonderbar barinherzig in Beherbergung der Fremden. Einsmahls behielten sie über Nacht

M 4

es